

Parallele

„Slytherin!“, rief der Sprechende Hut und der freundlich ausschauende Lehrer nahm den Hut am Zipfel. Mit einem Ruck wollte er ihn von seinem Schopf ziehen, doch der Hut klammerte sich fest und rutschte über seine Augen. Dunkelheit umgab ihn und sein Schrei wurde vom Sprechenden Hut, der ihn zu verschlingen versuchte, erstickt.

Schweißgebadet wachte Scorpius mit einem Bettdeckenzipfel im Mund auf. Er spuckte ihn aus. Scheinbar hatten sich seine Mitschüler über ihn hergemacht als er schon geschlafen hatte. Denn er konnte sich nicht rühren. Seine Bettdecke schien ihn auf die Matraze zu pressen. Mit einem Ruck versuchte sich Scorpius zu befreien, aber es gelang ihm nicht. Ein schallendes Lachen hörte er vom Ende des Kerkers. Es schallte von den Wänden wieder und verdoppelte sich. Scorpius lief rot an, so wütend war er. „Schluss jetzt, Leute“, sagte eine gebieterische Stimme, „und zurück in die Betten.“ Scorpius sah aus den Augenwinkeln Marcus LeStrange, den Vertrauensschüler. Mit einem lautlosen Schwung seines Zauberstabs befreite er Scorpius von seinen unsichtbaren Fesseln. Ohne ein weiteres Wort drehte LeStrange sich um und verließ den Raum. Kaum fiel die Tür ins Schloss erfüllte ein Murmeln den Raum. „Marcus sah bisschen sauer aus“, erklang es aus der einen Ecke und aus einer anderen: „Versteht wohl keinen Spaß mehr.“

Scorpius vergrub sich unter seiner Bettdecke. Er konnte es kaum erwarten, dass die Weihnachtsferien begannen. Seit er in Hogwarts war, hatte er kaum noch Spaß. Alle erwarteten viel von ihm und besonders seine Mitschüler drangsalierten ihn mit Geschichten über seine Familie aus Zeiten, die weit zurücklagen und die er auch nicht verstand.

„Hee, Scorpius“, flüsterte eine Stimme, „alles klar?“ Der besorgte Unterton entging Scorpius nicht. „Ja, alles in Ordnung, Malcolm“, flüsterte er zurück und drehte sich auf die andere Seite. Dann fiel ihm wieder der Traum ein. Es war nur ein weiteres Zeichen, dass er sich hier gar nicht wohl fühlte.

Am nächsten Morgen trottete Scorpius neben seinem Freund Malcolm Pucey in die Große Halle. Sie erstrahlte im Glanz der Weihnachtsbäume, die am Wochenende aufgestellt wurden. Scorpius war wortkarg beim Frühstück und vermied es irgendjemanden in die Augen zu sehen. Er spürte förmlich die hämischen Blicke auf sich.

Das Flügelschlagen vieler Eulen holte ihn aus seinen düsteren Gedanken und er blickte auf. Weit oben sah er den Waldkauz, den er von seinem Vater zur Einschulung bekommen hatte. Es war ein besonders prächtiger Vogel. Der Waldkauz ließ ein Päckchen fallen. Scorpius öffnete es und fand ein paar Plätzchen, die seine Mutter gemacht hatte. Ganz unten auf dem Boden des Päckchens zog Scorpius einen Brief hervor. Er riss ihn auf und was er las, verdüsterte seine Stimmung weiter:

Lieber Scorpius,

wir müssen leider über Weihnachten verreisen. Deine Großtante Druella Rosier ist erkrankt und benötigt etwas Gesellschaft. Deine Großeltern werden dich Weihnachten aufnehmen, wenn du nicht in Hogwarts bleiben möchtest. Sage ihnen dann Bescheid und sie holen dich vom Bahnsteig ab. Viele Grüße auch von deinem Vater.

Alles Liebe,

Mama

„Was ist denn los?“, fragte Malcolm. „Meine Eltern verreisen über Weihnachten. Ein familiärer Zwischenfall.“, sagte Scorpius diplomatisch und erhob sich. Malcolm sah von seinem Frühstück auf: „Du hast doch noch gar nicht zu Ende gefrühstückt.“ „Ich habe keinen Hunger mehr“, sagte er und verließ mit schnellen Schritten die Große Halle. Malcolm folgte ihm so schnell es mit einem Stück Toast, das einen Berg Marmelade tragen musste, ging: „Was ist denn los? Was meinst du mit familiärerem Zwischenfall? Ist es was Schlimmes?“ Scorpius blieb abrupt stehen, so dass Malcolm fast in ihn rein lief. „Es ist nichts“, sagte er laut. „Brauchst mich nicht gleich so anzufahren“, sagte

Malcolm wütend und wischte sich ärgerlich die Marmelade vom Umhang, die durch den plötzlichen Halt darauf gelandet war. „Tut mir Leid“, sagte Scorpius, „ich finde es nur so unfair. Meine Eltern besuchen irgendeine Tante, die ich nicht kenne und die uns noch nie besucht hat, über Weihnachten und ich soll zu meinen Großeltern. Das ist echt das mieseste Weihnachtsgeschenk, was sie mir machen konnten.“ „Aber dein Großvater ist doch Lucius Malfoy, ein bekannter Zauberer.“ „Ja und? Ich kann ihn trotzdem nicht leiden. Er redet so ein komisches Zeug und immer aus den alten Zeiten“, antwortete Scorpius Malfoy grantig. „Ja, so ist das, wenn Zauberer alt werden“, lachte Malcolm und gab ihm einen Klapps auf die Schulter. Jetzt musste auch Scorpius lachen. Auf dem Weg zum Verwandlungsunterricht gingen sie die Alternativen durch, die Scorpius noch blieben.

Die Woche verging schnell und am vorletzten Schultag hatte Scorpius seinen schönen Waldkauz mit einem Brief zu seinen Großeltern losgeschickt. In diesem erklärte er lang und breit, dass Hogwarts ihm so gut gefalle, dass er über Weihnachten hier bleiben wollte. Auch die Hausaufgaben musste er machen und das konnte man am besten in der Bibliothek. Scorpius hoffte insgeheim, dass sie ihm das abkauften und nicht verärgert sein würden oder das Gefühl bekamen, dass er sie meidet.

Am letzten Schultag kam Scorpius' Waldkauz mit einem Paket von seinen Großeltern zurück. Scorpius versuchte zwischen den Zeilen zu lesen. Doch er konnte keinen Hinweis finden, dass sie ihm seine Gründe für das Wegbleiben nicht glaubten. In dem Paket waren noch ein paar Süßigkeiten und eine Flasche besonders erlesener Kürbissaft von seiner Oma Narzissa. Als Scorpius Malcolm davon erzählte, meinte dieser nur: „Hat doch prima funktioniert!“ Den letzten Abend vor den Ferien verbrachten die zwei Freunde in der Großen Halle, wo sie sich die Süßigkeiten aus dem Paket von Scorpius' Großeltern teilten und viele Runden Dame spielten. So lässt es sich aushalten, fern von allen anderen Slytherins, dachte Scorpius.

Einen Tag später war Hogwarts wie ausgestorben. Ein paar Schüler waren geblieben, aber die kannte Scorpius nicht. Den Slytherin-Kerker hatte er fast für sich alleine. Nur Marcus Lestrangle war geblieben, aber er war schon immer wortkarg und so sprachen sie kaum miteinander. Scorpius genoss zum ersten Mal Hogwarts richtig und verstand, was seine Eltern ihm immer erzählt hatten. Nur die Ansicht über die Gemeinschaft der Slytherins vertrat er nicht. Denn davon spürte er bisweilen wenig, denn mit ihnen konnte er sich nicht identifizieren. Die meiste Zeit verbrachte Scorpius wirklich in der Bibliothek. Er verschlang die Bücher gerade zu, die ihn interessierten. Seine Hausaufgaben allerdings blieben links liegen.

Der Weihnachtsmorgen kündigte sich mit einem Schneesturm an, aber Scorpius' Geschenke waren alle rechtzeitig angekommen und so machte er sich gleich an das Auspacken seines Stapels. Mit Süßigkeiten war er die nächsten drei Monate versorgt und auch Kuchen gab es in reichlichen Mengen. Seine Eltern und Großeltern schenkten ihm recht nützliche und auch interessante Dinge. Von seinem Vater bekam er eine immer-brennende Flamme in einem hübsch verziertem Glas. Staunend drehte er das Glas in seinen Händen. Die Flamme hatte einen leicht grünen Schimmer und Scorpius stellte sie auf seinen Nachttisch und betrachtete sie noch immer fasziniert. Noch nie hatte sein Vater ihm ein solches Geschenk gemacht. Er hatte das Gefühl, dass sein Vater ihm durch das Geschenk eines besonders seltenen Gegenstandes Vertrauen entgegenbrachte. Sein Großvater schenkte ihm ein kleines Fläschchen mit einer merkwürdigen Flüssigkeit, die farb- und geruchlos war. Aus dem Brief konnte er entnehmen, dass dieser Flüssigkeit, die Zawadi hieß, besondere Fähigkeiten zugesprochen wurden. Egal auf welchem Weg sie konsumiert wird, sorgt sie für Klarheit. Sein Großvater hielt das scheinbar für eine gute Idee und Scorpius wurde schmerzlich offenbart, dass sie ihm seine Geschichte, dass er Hogwarts so sehr mochte und er lieber dort blieb als bei seinen Großeltern Weihnachten zu verbringen, nicht abgekauft hatten. Wut und Enttäuschung ringten miteinander und beide schossen ihm zugleich in die Kehle. Er warf die Flasche wutentbrannt gegen die Wand, zerknüllte den Brief und warf das Knäul hinterher. Erst wenige Momente später bemerkte Scorpius, dass das zusammengeknüllte Papier nicht von der

Wand abgeprallt war. Er stand auf und suchte es, aber er konnte nichts finden. Verwirrt starrte er die Wand an. Sie war grau wie immer. Die Scherben des zersplitterten Fläschchens knirschten unter seinen Schuhen. „Mist“, sagte er leise und wollte sich an der Wand abstützen, um unter seine Schuhsohle sehen zu können. Doch statt das die Wand ihn dabei unterstützte nicht umzufallen, kippte er in sie rein.

Scorpius schrie und landete hart auf dem Steinboden. Er blickte sich um. Noch immer war er in Hogwarts – genau genommen war er immer noch im Schlafsaal der Slytherins. Etwas piepsiges lachte über ihm und er sah auf. Dort schwebte eine Art Fee, die aber ganz anders aussah als auf den Bildern in Büchern. Die Fee war nicht elegant und schimmernd, sondern kantig und vom dunklen Violett. Mit einer hohen Stimme begann sie eine Melodie zu Summen und beobachtete Scorpius neugierig. „W-Was bist du?“, fragte Scorpius. „Ein Zawadi, was glaubst du denn“, sagte das feenartige Ding vergnügt. „Aha“, mehr brachte Scorpius nicht hervor. Es verging einige Zeit bis der Zawadi sich gemüßigt fühlte die Initiative zu ergreifen. „Willst du nun Klarheit erlangen?“, fragte es und schwirrte in Kreisen um Scorpius Kopf. „Ich verstehe nicht“, setzte er an. Der Zawadi verdrehte die Augen: „Alles muss man selber machen.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, setzte es sich auf Scorpius' Schulter. Reflexartig wollte Scorpius es von der Schulter wischen. „Na na“, sagte der Zawadi eindringlich und Scorpius hielt inne. Der Zawadi klatschte wenig später seine Klauen, die so gar nicht feenartig waren, zusammen. Blizende Punkte verdeckten Scorpius' Sicht und ihm wurde unheimlich. Die Punkte verschwanden wieder und Scorpius' erkannte das Wohnzimmer seines Zuhauses wieder. Ein Teil seiner Familie saß dort und einige, die er nicht kannte. Sein Großmutter blickte in seine Richtung. Sie sah krank aus als würde sie etwas schweres belasten. Als nächstes entdeckte Scorpius seinen Großvater. Er erschrak. Das Gesicht von Lucius Malfoy war tief zerfurcht und vernarbt. Seine Hände waren nur noch Stummel. „Was ist das für ein Zauber?“, rief Scorpius. „Wir machen einen Sprung in die Vergangenheit, dann wirst du verstehen“, sagte der Zawadi und klatschte wieder seine Klauen zusammen.

Die Farben verwischten und als nächstes fand sich Scorpius auf einer Lichtung wieder. Neben ihm lag ein Junge und bei ihm kniete eine Frau, die er als seine Großmutter in jungen Jahren erkannte. Sie flüsterte dem Jungen etwas zu: „Lebt Draco noch? Ist er im Schloss“ Und der Junge hauchte ein „Ja“ zurück. Die Worte von Voldemort gingen im Klatschen des Zawadis unter und die Farben verschwammen wieder. Ein Mann lag auf der Erde und etwas silbriges floss aus seinem Mund. Es war zu sehen, dass er starb. Der Mann war Severus Snape. Scorpius kannte ihn von Fotos seines Vaters. Der Zawadi klatschte wieder. Der Junge, vor dem seine Mutter gekniet hatte, war wieder da und rief Voldemort zu: „Severus Snape war nicht dein Mann. Snape war Dumbledores Mann, als du anfingst, meine Mutter zu jagen.“ Abermals klatschte der Zawadi die Klauen zusammen. Ein dunkler Raum tat sich auf und zwei Männer standen sich gegenüber. „Du willst die Todesser also verlassen, Regulus Black?“ Der zweite Mann blieb stumm. „Es gibt nur einen Weg.“ „Und der wäre?“, fragte Regulus herausfordernd als wüsste er, was geschehen würde. „Avada Kedavra!“ Ein grüner Lichtblitz traf Regulus Black auf die Brust und er fiel tot zu Boden. Erneut vernahm Scorpius ein Klatschen. Diesmal waren sie in einem alten Herrenhaus. Ein alter Hauself stammelte: „Meister Regulus hat es mir gegeben und mir befohlen einen Weg zu finden es zu zerstören“. Der Hauself hielt ein Medaillon hoch. Klatsch. Ein Zettel lag auf einem Tisch: „*An den Dunklen Lord, Ich weiß, ich werde tot sein, lange bevor du dies liest aber ich will, dass du weißt, dass ich es war, der dein Geheimnis entdeckt hat. Ich habe den echten Horkrux gestohlen und ich will ihn zerstören, sobald ich kann. Ich sehe dem Tod entgegen in der Hoffnung, dass du, wenn du deinen Meister findest, erneut sterblich sein wirst.* R. A. B. Klatsch. Nun stand Scorpius wieder in seinem Zuhause. Sein Großvater sah geschunden aus und hob seine verstummelte Hand zum Gruße. Scorpius war den Tränen nahe und er verstand nichts. „Was hast du mit meiner Familie gemacht“, fauchte er den Zawadi an. „Ich habe nichts mit deiner Familie gemacht“, sagte der Zawadi belustigt. „Aber was war das alles, Vaters alter Hauslehrer, meine Mutter und irgendein Black – was soll das, erkläre es mir!“ „Hätten all diese Menschen nicht so gehandelt wie wir es eben gesehen haben, dann wäre

das“, und der Zawadi zeigte auf Scorpius Großeltern und die anderen Leute, „die Gegenwart“. Dein Vater wäre getötet worden und deine Großeltern gebrochene versklavte Zauberer – Untertan ihres Meisters Voldemort. Dich hätte es dann nicht gegeben.“ Tränen liefen Scorpius Wangen hinunter. „Es sind nicht alle Slytherins so wie es dir dein Umfeld vermitteln will und nicht alle Slytherins nutzen ihre Fähigkeiten, die typisch für ihr Haus sind, für falsche Ziele. Schlauheit, Ehrgeiz und der Stolz auf seine Abstammung können auch höheren Zielen nutzen wie du aus der Vergangenheit gesehen hast. Das Bild, was du jetzt siehst, wäre die Gegenwart, wenn wirklich alle Slytherins so wären, wie du sie siehst. Sowohl deine Großmutter, der alte Hauslehrer deines Vaters sowie Regulus haben sich gegen dieses Bild erhoben und damit die Gegenwart entscheidend verändert. Sei stolz auf das, was du bist und höre nicht auf das, was andere dir glauben machen wollen.“ Der Zawadi holte tief Luft und pustete das Wohnzimmer mit allen Personen weg.

Ehe sich Scorpius versah saß er auf dem Steinboden des Slytherin Schlafsaals und suchte nach dem Zawadi. Der war verschwunden und Scorpius bemerkte den Schmerz tief in sich. Er hatte seinen Eltern und Großeltern Unrecht getan. Innerlich zerwühlt setzte er sich auf sein Bett und starrte die Wand an. Was war eigentlich geschehen? Er hatte das Fäschchen von seinem Großvater aus Wut an die Wand geworfen und dann hatte er sich an ihr abgestützt wollen. Dabei kam seine Hand mit der Flüssigkeit in Berührung und dann kam dieses feenartige Ding. Langsam verstand Scorpius – er hatte die Flüssigkeit berührt und hat Klarheit erlangt. Das Bild seiner halb ausgelöschten und zerschundenen Familie war eine Parallele – ein Paralleluniversum. So hätte die Welt ausgesehen, wenn all diese Slytherins nicht ehrwürdig gehandelt hätten. Scorpius Blick hatte sich geklärt und er verspürte einen bisher nicht gekannten Stolz auf das was er war – ein Slytherin.